

Swetlana DEMKINA (Text und Fotos)

LANDWIRTSCHAFT

Sich um die Leute und den Boden kümmern



Die Melkerin Inna Korowina beim Vorbereiten zum Arbeitsprozess.



Alexander Golowko: Neue Technik ist komfortabel und leistungsstark.

Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) „Eco-Produkt“ in Schumanowka ist eine der größten und stabilsten im Deutschen nationalen Rayon. Dabei ist man in der „Eco-Produkt“-Wirtschaft überzeugt: „Erfolg eines jeden Betriebs ist jedoch das Verdienst seines Kollektivs.“ Hinter den hohen Leistungen einer beliebigen Wirtschaft steht die tägliche tüchtige Arbeit ihrer Spezialisten verschiedener Ebenen und vor allem ihrer Führungskräfte. Und wenn wir noch die Begeisterung und die Fähigkeit zur Arbeit auf dem Land, Fürsorge für die Menschen und den Wunsch, die Familiendynastie fortzusetzen, hinzufügen, so ist es das, worauf die Wirtschaft „Eco-Produkt“ basiert. Gerade diesen Prinzipien folgen ihre Leiter Alexej Sykow und seine Mutter Jelena Sykowa.

VIEH- UND PFLANZENZUCHT

Die Landwirtschaftszweige, die die Wirtschaft „Eco-Produkt“ entwickelt, sind anschaulich auf einem großflächigen Firmenlogo, das vor der Kreuzung zum Dorf Schumanowka steht, wo der Betrieb seinen Sitz hat, zu sehen. Auf dem Logo ist ein Kuhkopf auf einem weißen Ring mit einer großen Getreideähre im Hintergrund dargestellt. Diese Kombination von Elementen widerspiegelt, dass Milchvieh- und Pflanzenzucht in der Wirtschaft gleichwichtig sind.

Ende Mai beendete man in der „Eco-Produkt“ GmbH die Aussaat. Die diesjährige Aussaatkampagne verlief planmäßig ohne Hindernisse. Alle Kulturen wurden zu ihrer Zeit gesät. Hier wurden fast 3000 Hektar für Sonnenblumen, 2800 Hektar für Weizen, 1600 Hektar für Gerste und 640 Hektar für Hafer bestimmt. Mehr als 800 Hektar bestellt man mit Mais. Auf 700 Hektar wurde in diesem Jahr erstmals Flachs gesät. Man kultiviert hier auch Erbsen, ein- und mehrjährige Gräser und andere Futterkulturen.

Heute verfügt die Wirtschaft über 2500 Stück Rindvieh, wovon 1008 Melkkühe sind. Der Rest ist Jungvieh. Daneben züchtet man hier auch 700 Schweine. Um die Rindviehherde zu



Die Sämaschine, die kurz vor der diesjährigen Aussaat gekauft wurde. Dünger werden aufgeladen.

ernähren, beschäftigen sich die „Eco-Produkt“-Landwirte intensiv mit Futterbeschaffung. Was die Futteraufbereitung betrifft, so sichert sich die Wirtschaft selbst von Jahr zu Jahr den nötigen Jahresbedarf an Futter und sogar noch mehr. Dabei wurden in den fünf letzten Jahren Futter- und Anwelksilage ihrem Nährstoff- und Proteingehalt nach in sehr hoher Qualität eingelagert.

WERDEGANG

Die „Eco-Produkt“ GmbH wurde im Februar 2014 gegründet. „Das war Initiative meines Sohnes Alexej, der 2015 an der Spitze der neu gebildeten Wirtschaft stand“, sagt Jelena Sykowa, die Finanzdirektorin. Damals wurde die Kolchose in Schumanowka abgeschaffen und die Sykows beschlossen, ihr Land zu pachten. Das waren 10 500 Hektar Ackerboden. Zunächst kaufte „Eco-Produkt“ nach und nach auf der Auktion Rinder, Produktionsräume und Landwirtschaftstechnik.

Aller Anfang ist immer schwer - das wissen die Landwirte Sykows nicht vom Hörensagen. „Der Kolchose, von der wir das alles ersteigerten, ging es schon lange schlecht. Die

Wirtschaft lag buchstäblich im Verfallsstadium“, berichtet Jelena Sykowa. Von den 635 Melkkühen waren viele krank. Das gelagerte Futter war solch schlechter Qualität, dass man es kaum dem Vieh geben konnte. Die Technik war zu alt und das Saatgut hundertprozentig unbrauchbar.

„Alle unsere Mittel wurden investiert und es kostete uns enorme Mühe, um die Wirtschaft wiederzubeleben. Wir begannen damit, solche Landwirtschaftsmaschinen zu reparieren, die noch repariert werden konnten“, schildert Jelena Sykowa den Anfang. Im ersten Frühjahr säte man in der Wirtschaft neues Saatgut, das die Sykows komplett selbst gekauft hatten. Nach der ersten Aussaat entstand bereits die Hoffnung auf Besserung. Seit dieser Zeit begann der Aufstieg der „Eco-Produkt“ GmbH.

Mit der Zeit wurde die Rinderherde vergrößert und das Ackerfläche erweitert. Man pachtete zuerst Ackerboden im Rayon Burla und 2019 kamen das Ackerland und noch 350 Stück Rindvieh des Dorfes Kamyschi hinzu, als die hiesige Tschkalow-Kolchose liquidiert

wurde. Jetzt besitzt die Wirtschaft zwei Abteilungen, in Shumanovka sowie in Kamyschi, mit insgesamt 15 000 Hektar Ackerboden.

Auch die Produktionszahlen stiegen auf. Wenn der Milchertrag zu Beginn 2500 Liter betrug, liegt er schon seit drei Jahren bei mehr als 5000 Liter pro Melkkuh.

MENSCHEN UND TECHNIK

„Für die erfolgreiche Aussaat- und Erntekampagne ist auch moderne Technik sehr wichtig. Zurzeit wurde unser Maschinenpark zu 90 Prozent modernisiert und erneuert“, so Alexej Sykow, Wirtschaftsdirektor. Es gibt in der „Eco-Produkt“ GmbH moderne Futtervollerntemaschinen, Mährescher, Säkomplexe, sechs leistungsstarke Traktoren, acht Traktoren der Marke „Kirowez“, vier Lastkraftwagen (LKW) und anderes mehr. Kurz vor der diesjährigen Aussaat wurden noch drei moderne Mährescher, drei Getreidemäher, zwei Sämaschinen, ein LKW mit Anhänger und ein Traktor gekauft.

(Schluss auf Seite 2)

EREIGNISSE

„Zukunft des Altai“

Vor kurzem fand in der Altaier staatlichen technischen Universität die wissenschaftlich-praktische Konferenz für begabte Schüler und Jugendliche „Zukunft des Altai 2022“ statt, meldet der Pressedienst der Regionalregierung. Diese große Veranstaltung versammelte in Barnaul mehr als 1000 Schüler, Pädagogen und Experten. Als Organisator der Konferenz trat der Technische Kinderpark „Quantorium.22“ auf. Vor den Experten der fünf Sektionen des Programms „Zukunft des Altai“ traten unter anderen Teilnehmern auch 120 junge Forscher aus dem kommunalen Kreis Slawgorod auf, die ihre Forschungsarbeiten in Informatik, Physik, Astronomie, Ökologie, Chemie, Medizin, Psychologie, Literatur, Ethnografie und anderen Richtungen vorstellten. Während der Verteidigung der Forschungen hörten die Schüler die Meinung von Experten, diskutierten die Perspektiven für die Entwicklung der präsentierten Arbeiten und erhielten Empfehlungen. Für die wissenschaftlichen Leiter war im Programm die Express-Sitzung „Erfolgreiche Praktiken der Organisation der Arbeit mit begabten Schülern in einer Bildungseinrichtung“ vorgesehen, in der die Pädagogen ihre Erfahrungen in der Gestaltung wissenschaftlicher Gesellschaften austauschten. Nach Ergebnissen der Konferenz erhielten die Schüler aus dem kommunalen Kreis Slawgorod 33 Siegerdiplome, 30 Ehrenurkunden, 15 Belobigungsurkunden sowie Bescheinigungen der Teilnehmer. Elf slawgoroder Pädagogen wurden mit Ehrenurkunden des Organizers Technischer Kinderpark „Quantorium.22“ belohnt, darunter Natalja Babanina, Physiklehrerin, Schule Nr. 15; Natalja Jewgraschina, Mathematiklehrerin, Lyzeum Nr. 17; Marina Siks, Lehrerin für russische Sprache und Literatur, Schule Nr. 10 und andere.

Maria ALEXENKO

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: ПАО55 – 104 Rbl. 58 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“: Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 ПАО55 – 84 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“: Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 ПАО55 – 101 Rbl. 34 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DEMKINA (Text und Fotos)

Käse als Essen und Lieblingsbeschäftigung

Jede Mahlzeit in der Familie von Natalja PIROSHKOWA aus Podsosnowo begleiten verschiedene Käsearten: Ricotta, Feta, Mozzarella, Suluguni, Stracciatella oder Halloumi. Für einige Leute ist dieser Käse eine Delikatesse. Aber die Piroshkows essen ihn jedes Mal, wenn sie es wollen, weil all diese und noch andere Käsesorten Natalja Piroshkova selbst produziert. Ihr handwerklicher Käse ist nicht nur unter den Bewohnern des Dorfes, sondern auch im ganzen Deutschen nationalen Rayon und über seine Grenze populär.

AUF SUCHE NACH DEM BERUF UND WOHNORT

Noch vor sieben Jahren konnte sich Natalja Piroshkova (geborene Petschonkina) nicht vorstellen, dass sie ihr Leben mit der Käseherstellung verbinden wird. Natalja wurde in Kasachstan in der Siedlung Meshduretschenskoje, Gebiet Almaty, geboren. „Ich mag Käse, dachte aber nie, dass mein Lieblingessen zu meiner beruflichen Beschäftigung wird“, so die Käsemacherin.

Nataljas Eltern, Mutter Swetlana und Vater Sergej, hatten einen Bauernhof, und Natalja mit ihrem älteren Bruder Alexander war dabei immer behilflich. Es gab vier Kühe, etwa zehn Schweine, Geflügel und ein Pferd. Die Mutter verkaufte Milch, selbstzubereitete Sauersahne und Quark auf dem Marktplatz in Almaty. Natalja war damals überzeugt: Sie wird sich nicht mit der Landwirtschaft beschäftigen und ihre Arbeit wird mit Dokumenten verbunden sein.

Im Jahr 2000 übersiedelte die Familie Petschonkin nach Podsosnowo. Hier begannen Sergej und Swetlana Petschonkin wieder mit der Hauswirtschaft. Ihre Tochter Natalja lernte damals in der elften Klasse. Nach der Schule folgte sie ihrem Jugendtraum und erlernte in der Berufsschule Nr. 69 in Halbstadt den Beruf Buchhalterin. Aber es gelang der jungen Spezialistin nicht, berufliche Erfahrung zu erwerben. Sie heiratete Alexander Piroshkow und übersiedelte mit ihrem Ehemann in die Stadt Otradnoje im Gebiet Samara, wo Nataljas Bruder zu dieser Zeit mit seiner Familie lebte. Hier brachte Natalja 2005 ihr erstes Kind, die Tochter Jana, zur Welt. Dann übersiedelte die junge Familie nach Nowosibirsk. Hier versuchte Natalja den Beruf zu wechseln und bezog am Pädagogischen College namens Makarenko die Vorschulabteilung. Auch diese Pläne gingen nicht in Erfüllung. Der Sohn Ilja wurde geboren.

2009 zogen die Piroshkows in den Deutschen nationalen Rayon und ließen sich in Nikolajewka nieder. „Was sollten wir im Dorf machen? Ich und mein Mann entschieden uns, Tiere zu züchten“, berichtet Natalja. Es gab eine Kuh, mehrere Kälber und Gänse. Aber nach mehreren Jahren fuhr das Ehepaar, wieder dem Bruder



Natalja Piroshkova präsentiert Käsearten, die sie selbstständig zubereitet.



Mahlzeit der Familie Piroshkow mit den selbsthergestellten Produkten.

Alexander Petschonkin folgend, in eine Stadt im Bezirk Podolsk bei Moskau. Natalja arbeitete in einem Supermarkt als Administratorin, Alexander - als Fahrer-Spediteur. 2016 kehrten die Eheleute in den Deutschen nationalen Rayon zurück, diesmal nach Podsosnowo. „Hier leben meine Mutter und Oma, die unsere Hilfe brauchen“, erklärt Natalja Piroshkova.

HAUSPRODUKTION

In Podsosnowo war der erste Erwerb von Natalja und Alexander Piroshkow wieder eine Kuh. Das Familienoberhaupt ging in die hiesi-

ge Kolchose als Fahrer und Natalja begann mit Einsatz aller Kräfte den Bauernhof zu entwickeln. Das Ehepaar kaufte Färden und Hochleistungskühe. Am Anfang verarbeitete Natalja die Milch, machte Sauersahne und Quark für die Familie. 2018 kam das dritte Kind, die Tochter Polina, zur Welt und die Hausmilchprodukte kamen wieder zugute.

Den Käse machte Natalja zuerst aus Quark nur für die Familienmitglieder. Dann fiel ihr die Information im Internet auf, wie man den Handwerkskäse zu Hause machen kann. Mit Enthusiasmus begann Natalja selbstständig und

mit Hilfe von verschiedenen Online-Schulungen das zu lernen. Weiter erwarb sie Gärmittel und Fermente für verschiedene Käsearten, Formen und andere nötige Dinge und versuchte ihre erste Käsesorte herzustellen.

So spricht Natalja über ihre ersten Versuche: „Der erste Käse schmeckte meiner Familie lecker. Dann bewirtete ich alle unsere Nachbarn, die auch ihren Bekannten vorschlugen, meine Käse zu kosten.“ So wurde die Information über den handwerklichen Käse allmählich im Dorf verbreitet und Natalja begann, die Produktion zu entwickeln und das Sortiment zu erweitern. Sie probierte verschiedene Rezepte zu kombinieren, um ihren eigenen Käsegeschmack zu erfinden. Nicht gleich klappte es, aber die Käsemacherin verlor den Mut nicht. „Damals aßen alle in unserer Familie viel Käse und sogar unsere Tiere, davon auch Katzen und Hunde, fraßen anfangs meine experimentale Produktion“, lächelt die Käseherstellerin. Der Käse, den sie sich wünschte, begann nicht sofort zu gelingen

FETA, RICOTTA, PALCIOTTA ...

Jetzt stellt Natalja Piroshkova verschiedene Käsesorten her. Darunter sind Ziehkäse aus der Pasta-Filata-Serie, Schnitt- und Hartkäse. Suluguni, Feta, Mozzarella, Caciocavallo, Cachotta, Stracciatella, italienische Burrata mit Tomaten, Käserollen mit Champignons, Ricotta mit Kräutern, würzige Palciotta ... Das ist noch nicht das vollständige Käsesortiment, das die Handwerkerin beherrscht hat. Es gibt keine Probleme mit dem Verkauf von Naturprodukten. Der Handwerkskäse ist zurzeit wie in Podsosnowo, als auch in anderen Dörfern des Deutschen Rayons sowie in Slawgorod und Jarowoje sehr gefragt.

Alle Käsesorten werden dabei aus Milch eigener Produktion hergestellt. Zurzeit verfügen die Piroshkows über fünf Kühe, von denen die meisten der Holsteiner Rasse angehören.

„Bei der Käseherstellung ist eine gesunde Kuh und reine Milch das Wichtigste“, teilt die Käsemacherin die Besonderheiten ihrer Beschäftigung mit. Deshalb überwacht Natalja sorgfältig die Gesundheit ihrer Kühe. Das Vieh wird regelmäßig von einem Tierarzt untersucht. Von großer Bedeutung sind, wie Natalja Piroshkova sagt, der Fettgehalt und vor allem das Protein in der Milch. Je mehr Protein, desto größer die Käseausbeute und der Fettgehalt beeinflusst den Käsegeschmack. Zehn Liter Milch ergeben ein Kilogramm Käse.

Eine große Rolle spielt laut Natalja auch, der richtigen Technologie zu folgen. Macht man einen kleinen Fehler, wenn beispielsweise die Temperatur etwas höher ist, wird der Käse nicht so, wie er sein muss. Aber jetzt kann Natalja Piroshkova aus einem misslungenen Käse etwas Leckeres für die Familie zubereiten.

Swetlana DEMKINA (Text und Foto)

LANDWIRTSCHAFT

Sich um die Leute und den Boden kümmern

(Schluss von Seite 1)

Um den neusten Traktor kümmert sich Alexander Golowko, einer der besten Mechanisatoren der Wirtschaft. So spricht er über die neue Maschine: „Zweifelloser ist es angenehm, mit der neuen Technik zu arbeiten. Sie ist leistungsfähiger und komfortabler.“

Nicht nur den Landwirtschaftsmaschinen schenken die Leiter Sykows große Aufmerksamkeit. Allen Spezialisten der Wirtschaft stehen im amtlichen Gebrauch Autos zur Verfügung. Vor kurzem wurden noch drei neue Autos gekauft.

„Hatten Sie keine Schwierigkeiten wegen der schwierigen politischen und ökonomischen Situation?“, frage ich. Jelena Sykowa antwortet: „Im Großen und Ganzen nicht. Nur mit der neuesten Sämaschine war nicht alles gut, sie kostete sechs Millionen teurer im Vergleich mit dem verabredeten Preis.“ Aber die Wirtschaft kaufte sie trotzdem.

„Es ist sehr wichtig, den Mitarbeitern einen guten Lohn zu sichern und

gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Das trägt zur höheren Arbeitsproduktivität bei“, sind Alexej und Jelena Sykow der Meinung. Dazu ein Beispiel: Kompletten renoviert wurde die Farm, wobei man alle Melkmaschinen hier ersetzt, in den Kuhställen die Böden reparierte, eine Belüftung einbaute und Kunststofffenster installierte.

Insgesamt sind etwa 180 Spezialisten verschiedener Berufe in der „Eco-Produkt“ GmbH tätig, die nicht nur im beruflichen Sinn, sondern auch im sozialen Bereich von den Leitern unterstützt werden. Den neu eingestellten Spezialisten werden Häuser und Wohnungen zur Verfügung gestellt. Jedes Jahr werden für die Mitarbeiter eine kostenlose medizinische Untersuchung und nach Bedarf die Gesundheit in den Sanatorien in Barnaul gebührenfrei organisiert.

MIT DER LIEBE ZUM DORF

Die Sykow-Wirtschaft ist auch durch ihre Hilfe in Schumanowka und in Kamyschi bekannt. Im Verzeichnis guter Taten von „Eco-

Produkt“ stehen eine neue Stella mit dem Dorfnamen vor der Einfahrt zu Schumanowka, die Straßenbeleuchtung des Dorfes, Straßenreinigung vom Schnee, jeden Winter eine Eisbahn und anderes mehr.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, lächelt Jelena Sykowa. „Mein Sohn Alexej konnte keinen anderen beruflichen Weg wählen, weil er aus der Dynastie der Agronomen stammt. Alexeys Opa väterlicherseits war Agronom. Der Vater von Alexej wie auch ich selbst haben eine Hochschulbildung als Agronomen.“ Jelena Sykowa ist seit 1982 in der Landwirtschaft beschäftigt. Ihr Sohn Alexej absolvierte die Abteilung für Unternehmensleitung der Geodätischen Akademie in Nowosibirsk. Daneben hatten seine Eltern immer einen Bauernhof mit fünf Kühen und etwa 20 Schweinen. Alexej wuchs unter drei Schwestern auf. Sykows Kinder halfen den Eltern stets mit der Versorgung der Tiere. Diese Erfahrung wie auch die berufliche Ausbildung von Alexej Sykow helfen ihm, die Wirt-



Die „Eco-Produkt“-Wirtschaft verfügt über eine große Rindviehherde.

schaft effektiv zu leiten. „Das Leben auf dem Lande gefällt mir mehr als in der Stadt und die Leidenschaft zur landwirtschaftlichen Arbeit liegt mir wahrscheinlich im Blut“, sagt er.

Obwohl der 33-jährige Alexej Sykow einer der jüngsten Wirtschaftsleiter im Rayon ist, bleibt seine Wirtschaft nach Produktionszahlen auf führenden Positionen. So wurde die

„Eco-Produkt“ GmbH im vorigen Jahr als die Beste in Bezug auf die Produktivität aller Kulturen anerkannt. Der Getreideertrag beispielsweise betrug hier 16,5 Zentner je Hektar. „Unsere Pläne sind, sich über Wasser zu halten und solche Positionszahlen zu erreichen, die mindestens nicht niedriger als im letzten Jahr sind“, schlussfolgern Alexej und Jelena Sykow.

„Wunderkind“: Federprobe

Wie wir schon früher mitteilten, fand Ende März in der Altairegion das Projekt Schöpferisches Preisausschreiben „Wunderkind“ statt. Dieser Wettbewerb unter den Teilnehmern der Kinderklubs der deutschen Kulturzentren der Altairegion und der Republik Altai wurde in diesem Jahr zum dritten Mal vom Rat der Zentrumsleiter des Altai veranstaltet und durchgeführt. Etwa 400 Kinder aus 140 Kinderklubs aus allen Ecken des Altai beteiligten sich daran. In der heutigen ZfD-Ausgabe bringen wir die letzten Märchen der Kinder, die für die Nominierung „Federprobe“ zugesandt wurden. Von Jahr zu Jahr wächst das sprachliche Niveau der vorgestellten Arbeiten der Kinder und Jugendlichen, das können wir heute aus den von ihnen geschriebenen Märchen mitbekommen. Die Publikation auf den Seiten der „Zeitung für Dich“ soll eine Art von Belohnung für die jungen Deutschliebhaber sein. Viel Spaß beim Lesen!

Zauberin Lily

Es lebte einmal ein Mädchen. Es hieß Lily. Dieses Mädchen war von Geburt an ungewöhnlich: Ihr Haar hatte eine magische Kraft. Wenn Lily anfang zu singen, leuchteten ihre Haare mit einem feurigen Licht auf. Wenn der Blinde zu dieser Zeit Lilys Haare berührte, wurde seine Sehkraft sofort wiederhergestellt.

Das Mädchen versuchte, nicht mit Menschen zu singen, aber viele wussten von der magischen Kraft ihrer Haare.

Eines Tages ging sie allein in ein altes Dorf und traf sich mit der alten Dame Giga. Die alte Frau sprach mit ihr und brachte das Mädchen in ihre Hütte in den Wald. Die alte Frau war eine Hexe, die das Haar des Mädchens benutzen wollte. Giga hat Lily gedroht, dass sie nicht aus der Hütte fliehen sollte. Die alte Dame brachte blinde Menschen zu dem Mädchen, um sie zu heilen. Dafür bekam Giga viel Geld. Lily weinte, sie wollte es nicht tun.

Die Hexe ist wieder einmal gegangen, um blinde Menschen zu suchen. Lily saß in der Hütte. Plötzlich hörte sie die Schritte eines Försters, der für die Ordnung im Wald sorgte. Das Mädchen fing an, an das Fenster zu klopfen und zu schreien. Der Förster hörte es und rannte zum Fenster. Lily zeigte durch das Glas einen Zettel, auf dem ihre Wohnadresse stand.

Der alte Mann ging zu dieser Adresse. Er hatte das Haus durchsucht. Es stellte sich heraus, dass das Mädchen keine Eltern hatte, sie lebte mit ihrem Onkel, der sich nicht mit ihrer Erziehung beschäftigte. Und er wollte seine Nichte nicht suchen. Dann wandte sich der Förster an die Polizei. Die Polizei nahm die alte Frau fest und Lily kam in ein Waisenhaus. Dort begann sie blinde Kinder kostenlos zu behandeln. Bald wurde sie eine berühmte Heilerin.

Inessa KLEMM

Dorf Podsosnowo, Deutscher nationaler Rayon

Däumelinchen

(Märchen. Eine Fortsetzung)

Einmal saß ich am Fenster und hörte eine Geschichte von der Schwalbe. Ja, meine liebe Freunde, die gleiche Schwalbe aus dem Märchen „Däumelinchen“. Ihr kennt, dass Däumelinchen sehr glücklich mit einem Königself in warmen Ländern lebte. So war es. Aber nach einiger Zeit soll Elf sein Königreich schützen von den Feinden. Und Däumelinchen vermisste die Heimat. Dann beschloss sie, eine Reise für den ganzen Sommer nach Hause mit der Schwalbe zu machen.

Wie war das Mädchen froh, wieder seine Heimat zu sehen! Es siedelte nicht weit von der Feldmaus. Die alte Maus ärgerte sich nicht mehr über Däumelinchen. Aber der Maulwurf war noch böse. Er wollte mit dem Mädchen nicht mehr sprechen. Er verstand nicht, wozu man die Sonne braucht? Er lebte allein.

Däumelinchen konnte ihn nicht verstehen. Und sie waren keine guten Nachbarn. Den ganzen Sommer freute sich Däumelinchen über frische Luft, schöne Blumen und grüne Bäume.

Die alte Maus hatte alle Hände voll zu tun. Aber einmal bat sie das Mädchen, dem Maulwurf zu helfen. Er wurde krank. Däumelinchen war gut, es sorgte für ihn. In seinem Haus war es so nass und schwül, man muss alles putzen und das Zimmer lüften. Und jeden Tag brachte Däumelinchen ihm warme Milch, um zu trinken. Bald wurde er wieder gesund. Der alte Maulwurf war dankbar für die Sorge.

Aber der Sommer ging zu Ende, es wurde kälter und kälter. Und plötzlich begann das Gewitter in der Nacht. Das arme Mädchen wusste nicht, was es machen sollte. Und jetzt kam der Maulwurf zur Rettung. Er lud es zu Besuch ein. Endlich waren die beiden nicht nur gute Nachbarn, aber auch echte Freunde.

Bald kam die Schwalbe und Däumelinchen flog zu seinem Mann in warme Länder zurück. Aber es versprach zurückzukehren. Das Mädchen musste unbedingt seine Freunde besuchen und sich mit seinem Mann bekannt machen. Ende gut - alles gut!

Ekaterina STYRZ (11 Jahre)
Kujbyschewo, Rayon Rubzowsk

Jedes Jahr immer mehr junge Talente

Das Preisausschreiben „Wunderkind“ hat eine Besonderheit: Zur Arbeit werden nicht nur die Kinder selbst, sondern auch ihre Eltern und Großeltern eingeladen. Der Wettbewerb ist schon zu einer guten Tradition geworden und bringt von Jahr zu Jahr immer mehr junge Talente zum Vorschein. Es sei zu betonen, dass alle Berichte und Videoaufnahmen in einer guten deutschen Sprache erfüllt wurden und sehr interessant und inhaltsreich sind. Vor kurzem kam der langerwartete Tag, an dem die Ergebnisse des großen Wettbewerbs „Wunderkind 2022“ zusammengefasst wurden.

Nach diesen wurden die Plätze wie folgt verteilt:

1. Nominierung „Alltag und Kultur der Russlanddeutschen“

1.1. *Unternominierung „Kleidungs- und Haushaltsstücke durch die Augen der Kinder“*

- I. - Ksenija Osipowa, Ethnoschule Halbstadt;
- II. - Vitalij Peschkin, Ethnoschule Halbstadt;
- III. - Jekaterina Styrz, Rubzowsk.

In dieser Nominierung wurden auch Kollektivarbeiten bewertet:

- I. - BZ „Regenbogen“, Kulunda;
- II. - Familie Funkner, BZ Degtjarka.

1.2. *Unternominierung „Relikt der Russlanddeutschen auf Fotos“*

- I. - Artjom Kunkel, BZ „Edelweiß“, Podsosnowo;
- II. - Jelisaweta Iwanowa, BZ „Einheit“, Romanowo;
- III. - Anna Gartmann, ZDK Michajlowskoje.

2. Familiennominierung

2.1. *Unternominierung „Seiten der Vergangenheit“*

- I. - Andrej Kunz, ZDK Michajlowskoje;
- II. - Aljona Barsukowa, Ethnoschule Podsosnowo;
- III. - Sofja Soldatowa, ZDK Polewoje.

2.2. *Unternominierung „Familientraditionen“*

- I. - Familie Becker, BZ „Gemeinschaft“, Kamyschi;
- II. - Familie Brauer, BZ „Wiedergeburt“, Degtjarka;
- III. - Familie Wiens, ZDK „Shurawuschka“, Ananjewka.

3. Nominierung „Wir sind zusammen“ (Kollektivarbeit der Zentren der deutschen Kultur)

3.1. *Interaktives Plakat „Wir über die kleine Heimat“*

- I. - ZDK „Quelle“, Tabuny;
- II. - Dorf Sawjalowo;
- III. - ZDK „Einheit“, Tambowskij.

3.2. *Interaktives Plakat über das Zentrum der deutschen Kultur*

- I. - ZDK Bisk;
- II. - Ethnoschule Halbstadt;

III. - ZDK „Quelle“, Tabuny.

3.3. *Virtuelle Ausstellung „Geschichte neben uns“*

- I. - ZDK „Shurawuschka“, Ananjewka;
- II. - Jewgenij Jerjomenko, Ethnoschule Halbstadt;
- III. - Jekaterina Tarasenko, Ethnoschule Halbstadt.

4. Nominierung „Literatur“

4.1. *Unternominierung „Wir lesen mit der ganzen Familie auf Deutsch“*

- I. - BZ „Gemeinschaft“, Kamyschi;
- II. - Ethnoschule Podsosnowo/Klemm, Dinkel, Schlee;
- III. - Ethnoschule Halbstadt/Efa, Wagner, Prochorowa.

In dieser Nominierung wurden auch Familienarbeiten bewertet:

- I. - Familie Klemm, ZDK „Quelle“, Tabuny;
- II. - Familie Strauß, ZDK „Quelle“, Tabuny.

4.2. *„Federprobe“*

- I. - Inessa Klemm, Ethnoschule Podsosnowo;
- II. - Jekaterina Peterson, ZDK „Einheit“, Romanowo;
- III. - Violetta Warfolomejewa, BZ „Edelweiß“, Podsosnowo.

5. Nominierung „Schöpferische“

5.1. *Unternominierung „Dialekt – Perle der Sprache“*

- I. - BZ „Gemeinschaft“, Kamyschi/Familie Becker;
- II. - BZ „Edelweiß“, Podsosnowo;
- III. - ZDK „Shurawuschka“, Ananjewka/U. Wiens und T. Tschetschelow.

5.2. *Unternominierung „Wir singen auf Deutsch“*

- I. - BZ „Wiedergeburt“, Degtjarka;
- II. - ZDK „Freundschaft“, Schumanowka;
- III. - BZ „Wiedergeburt“, Degtjarka /Alla Woloschina.

5.3. *Unternominierung „Theaterbühne“*

- I. - ZDK „Veilchen“, Nikolajewka;
- II. - Ethnoschule Halbstadt;
- III. - ZDK „Quelle“, Tabuny.

5.4. *Unternominierung „Ein Spiel aus Omas Kindheit“*

- I. - BZ „Gemeinschaft“, Kamyschi;
- II. - ZDK „Shurawuschka“, Ananjewka/Arina Wiens;
- III. - Ethnoschule Halbstadt.

Die Organisatoren des Wettbewerbs legen nach wie vor viel Wert auf die Bewahrung und Weitergabe der Kultur, Geschichte sowie der Sitten und Bräuche der Russlanddeutschen in der Familie von einer Generation zur anderen. Und das gelingt ihnen immer besser, was die zum Wettbewerb „Wunderkind 2022“ zugesandten Arbeiten bestätigen. Die ZfD-Redaktion gratuliert herzlich den Siegern und wünscht allen Beteiligten Gesundheit, Frieden und weitere Erfolge.

Maria ALEXENKO

KULTUR

„Nacht der Museen“ in Slawgorod

Am 21. Mai beteiligten sich 89 Einrichtungen der Altairegion an der Allrussischen Aktion „Nacht der Museen“. Diese große Veranstaltung wird jährlich im Mai durchgeführt. Diesmal fand sie im Rahmen des Jahres des Kulturerbes der Völker Russlands statt und war dem 77. Siegestag sowie dem kommenden 85-jährigen Gründungsjubiläum der Altairegion gewidmet.

Auch das Landeskundemuseum der Stadt Slawgorod blieb dabei nicht abseits. Es wurden verschiedene Maßnahmen sowie allerlei Exkursionen veranstaltet, auch konnten die Besucher Foto- und Bilderausstellungen besichtigen. Zu der Veranstaltung kamen wie einzelne Besucher, so auch ganze Familien, um sich in der Museumsstille mit der Geschichte der Exponate aus verschiedenen Zeiten vertraut zu machen.

Die Ausstellung „Zurück in die Vergangenheit“, die als erste an diesem Tag eröffnet wurde, zeigte die Seiten der 100-jährigen Geschichte der UdSSR. Die Veranstaltung war in Form eines Treffens von zwei Generationen gestaltet. Die Exponate aus dem Museumsfonds waren der älteren Generation gut bekannt. Die Senioren erinnerten sich daran, wie sie in der Pionierkleidung in die Schule gingen, Radio hörten, hausgemachte Limonade aus dem Siphon tranken

und an anderes mehr. Die jungen Besucher betrachteten mit Interesse den Horn und die Trommel und konnten sich mit Komsomol- und Parteausweisen bekannt machen sowie Fragen an die älteren Teilnehmer stellen. Außerdem stellte das städtische Archiv Auflagen der Rayonszeitung aus verschiedenen Perioden zur Besichtigung bereit.

Im Rahmen der „Nacht der Museen“ wurde den Besuchern die Ausstellung „Volkskunst“ vorgestellt. Hier wurden in verschiedenen Techniken hergestellte Kuscheltiere, gestickte Bilder, handgefertigte Broschen, Seifensträuße, Zeitungskörbe und andere Erzeugnisse gezeigt. Auch die Autorinnen dieser einzigartigen Stücke, Frauen aus der Stadt Slawgorod und den nahe liegenden Rayons, waren mit dabei und erzählten den Gästen über ihre einzigartigen Werke.

Der 77. Siegestag im Großen Vaterländischen Krieg war eines der Themen der diesjährigen „Nacht der Museen“. Die Museumsmitarbeiterinnen führten eine Exkursion durch die Exposition „Militäraufstellungen“ durch und erzählten den Mitgliedern der städtischen Organisation „JUNARMJA“ über das ehemalige Flugregiment und die heutige Grenzkommandantur der Stadt Slawgorod.

Eine der interessantesten Veranstaltungen im Programm der „Nacht der Museen“ in der Stadt war die

Retro-Technik-Ausstellung. Die leidenschaftlichen Sammler aus den Städten Slawgorod und Jarowoje, dem Deutschen nationalen Rayon und dem Rayon Tabuny stellten Autos und Motorräder, die in der UdSSR erfunden und hergestellt wurden, zur Schau. Jedes Exponat hat seine einzigartige Geschichte und sein Schicksal. Zu dieser Ausstellung kamen mehrere Einwohner und Gäste der Stadt, besonders war die Retro-Technik bei den Kindern beliebt. Die freundlichen Technikbesitzer erlaubten sogar den Jungen, sich hinter das Steuer des Traums eines sowjetischen Mannes - des Autos „Wolga“ - zu setzen und sich an dem legendären Motorrad „Planeta Sport“ fotografieren zu lassen. Die 15 seltenen Exponate dieser Ausstellung unter dem freien Himmel ließen niemanden gleichgültig.

Die Aktion „Nacht der Museen“ erweiterte sich noch durch das Museum des Slawgoroder Pädagogischen Colleges, wo die Studenten sowie alle Interessenten die Ausstellung „Blaues Märchen des russischen Gschels“ besuchen und der Geschichtsstunde „Russische Matrjoschka - die Seele Russlands“ beiwohnen konnten. Auch die Ausstellung „Zum Jubiläum, liebe Region!“ und die Veranstaltung „Goldfeld der Sprache – Sprichwörter“, die die russische Folklore präsentierte, riefen bei den Besuchern großes Interesse hervor.

Der Hechtsprung

Frühjahr 1941. Der Fluss war wieder einmal über seine Ufer getreten. Angeschwollen kam er über Nacht bis zum Dorfrand und überschwemmte die Wiese. So schnell der Fluss anstieg, so langsam verlor sich sein Wasser in einem Labyrinth morastischer Gräben, Tümpel und kleinen Schlickinseln. Es mag wohl schon mehr als eine Woche vergangen sein, denn das Frühlingsmelzwasser war wieder zurückgetreten. Die Holzbrücke überspannte bereits den aufgewühlten Bach. Zwar war drüben im Wald der Weg der Medwediza entlang schon begehbar, doch in den Niederungen stand noch Wasser und der Morgendunst hängte über Fluss und Wald.

Bis Mittag war die Luft feucht. Der hineingehauchte Dunstschleier zeichnete schemenhaft die Bäume und hüllte sie wie eine milchartige Luftschicht ein. Allmählich vertrieben tanzende Sonnenstrahlen die Schleierfeuchte und verwandelten sie in einen feinen Regenschleier. Dadurch entstand die nebulöse Vorstellung von einem verzauberten Wald. Der sich hebende Dunst ließ die verschwommenen Eichen wieder in ihre natürliche Gestalt vor unseren Augen auftauchen. Hier und dort lagen große, tote Fische herum, die beim schnellen Fallen des Wassers den Rückzug verpasst hatten, widerlichen Geruch ausbreitend.

An diesem Tag hatte ich Zeit mich umzusehen. Mit meinem kleinen Schwesterchen Liesel schlenderten wir Hand in Hand den Fluss entlang. Zeit und Gedanken hatten mein Sinnen in Anspruch genommen. Ergriffen von der Schönheit der Natur, die Begeisterung über das Frühlingswetter, wie vom vielstimmigen Vogelzwitschern, das sich zum hereinbrechenden warmen Abend hin verstärkte, drang zu der Hellhörigkeit unserer Ohren - alles schien ein Zauber zu sein! Als die gleißenden Sonnenstrahlen Wasserlauf und Wald im reinen Gold, wie eine Leuchtfarbe, tauchten, ein Funkeln und Blitzen hervorzauberten, guckten wir uns unwillkürlich nach einer Sitzgelegenheit um, die wir auch hundert Meter waldwärts vorfanden. Die beglückenden Sonnenstrahlen der Abendsonne ließen unsere Herzen höher schlagen. Wie wundervoll war doch die Luft mit einem herrlichen Waldrosenduft geschwängert, von dem wir wie trunken worden waren.

Strahlende Laune und der Naturfrieden hatten uns in seinen Bann gezogen. Nach kurzer Zeit kräftiger Stärkung, am abfallenden flachen Ufer, stapften wir auf dem tiefradgespurten, glitschigen Weg, wo immer noch Wasser stand, weiter, drangen dann durch Schlick und Morast auf dem aufgeweichten Waldboden, zwischen Bäumen und Lichtungen vor. Dabei hingen wir unseren Gedanken nach und überquerten breite abflusslose Wassergräben, gefüllt mit Fluss-



schlamm. Wir fühlten uns wie in einem Märchenwald, beeindruckend und beängstigend zugleich.

Plötzlich sahen Lieschens wachsame Augen in einer Pfütze etwas Schwarzes schwimmen. Mir wurde heiß! Zur Seite springend, gingen wir in Deckung und konnten uns den Überlebenskampf zweier meterlanger Hechte, die in der Falle saßen, anschauen. Einer von ihnen versuchte durch Hochsprünge zum großen Wasser zu gelangen, fiel aber stets aufs Land zurück, wo er sich überschlagend und schlängelnd, wieder in die Lache zurückglitt. Sein weiteres Bemühen, durch einen Hechtsprung die Wasserfreiheit zu erlangen, hatte ich mit einem kräftigen Stockschlag auf dem Kopf vereitelt. Es war ein Prachtexemplar, das wir mit Bewunderung, staunend, beguckten.

Schnell schlüpfte ich aus Hemd und Hose, in Stiefel und Badehose, Augen zu und hinein, stieg ich ungescheut ins Wasserloch, dabei musste ich mit den Händen nachgreifen, so steil und schlitternd war der Abstieg. Ich begann sofort mit dem Stock nach dem anderen Scharfzahnigen zu tasten. Er schnellte hoch, wie von einer Feder getrieben und plumpste wieder in das Schlammwasser zurück. Liesel bangte um ihren Bruder. Sie bewegte ständig lautlos die Lippen. Mit bloßen Händen den Wasserwolf zu fassen, dazu hatte ich nicht den Mut und fürchtete seine spitzen Dolch-

zähne. Ich hatte es früher selbst erfahren, dass er ein gefährlicher Wadenbeißer ist, der nach der Menschenhand schnappt, tiefe Wunden reißt und mit seiner Kraft schon manchen Angler in Gefahr gebracht hat.

Nun bekam ich es mit der Angst zu tun. Meinen jugendgeschmeidigen Körper straffend, schlug ich anfänglich wie rasend dort zu, wo der Hecht auftauchte, oder ich ihn erreichte. Meine Erregung wie Erschöpfung nahmen zu. Liese sprang mit kindlichen Schritten und Überraschung mit lächelndem Gesicht um das Wasserloch herum und schrie: „Do is' r, do is' r!“ Um die Aufregung in verborgene Bahnen zu lenken, setzte ich mich nieder, stützte den Kopf in die Hände und beobachtete, schwer atmend, das aufgewühlte Matschwasser. Nach einigen Minuten bewegte sich der Schlamm und es tauchte der schwarze Rücken auf. In angstvoller Hast schlug ich knallhart zu. Daneben! Der arme Wicht schoss wie ein Pfeil hoch. Anstatt zu wassern, landete er, wo ich ihn mit gezieltem Schlag von seiner Qual erlöste.

Ein aufregender ungewöhnlicher Frühlingstag ging zu Ende.

Karl HERDT
Aus dem RF/ZfD-Archiv
Zeichnung: papik.pro

Ich möchte heute singen

Ich möchte heute singen.
Wen geht es was an,
Dass ich schon kein Jüngling?
Dass längst ich ein Mann?

Doch ob ich nicht achtzehn,
Ob sechzig ich bin,
Es zieht zum Gesang mich,
Zum Lied mich noch hin.

Mag sonderbar scheinen
Mein Wunsch, meine Lust –
Ich kann nicht gebieten
Dem Quell in der Brust.

Ich zähl nicht die Jahre –
Bezeichnend ist's heut.
Was macht's, dass die Haare
Mit Asche bestreut?

Im Lenz singt wohl jeder,
Weil jung er und schön.
Da kann man die Lust
Zum Gesange verstehn.

Im Sommer auch huldigt
Man noch dem Gesang.
Das ist für die Wonne
Des Lebens der Dank.

Das Füllhorn des Herbstes
Kehrt ab alle Not.
Es blühen im Garten
Die Asten so rot.

Es duften die Gärten.
Es perlt der Wein.
Was Wunder, dass man noch
Singlustig kann sein.

Im Winter wehn Winde
Von Norden, von Ost.
Da dringt bis ins Mark oft
Der eisige Frost.

Wenn jugendfrisch blieben
Dein Herz und dein Sinn,
Dann gib auch im Winter
Dem Liede dich hin!

David LÖWEN

KINDERECKE

Märchen zum Lesen und Nachdenken



Der Falter als Weltreisender

Der Schmetterling war aus der Raupe geschlüpft. „Ich bin ein Falter. Ein schöner Falter. Und ich kann fliegen!“, freute er sich.

„Wohin? Du kleines Ding, wohin?“, fragte der Storch.

„Weit. In die Welt hinein“, sprach der Schmetterling.



„So? Hör zu. Wir reisen über den Ozean. In den Frühling des Nordens. Zu unsern Kinderhäusern. Willst du mit?“

„Über den Ozean?“

„Ja. Über Meer und Land.“

Der Schmetterling schaukelte auf und nieder. „Das ist ein Flug für Flieger. Ich bin dabei“, sagte er.

Die Langbeine starteten.

Uiii! In seiner Angst vor dem Wind, den sie machten, verbarg

sich der Schmetterling in den Federn des Storches. Legte die Flügel zusammen und - schlief.

Die Störche flogen über das Meer. Die Störche flogen über das Land. Die Störche flogen bei Tag und bei Nacht.

Die Störche landeten schließlich. Sahen sich um und sprachen: „Gegrüßt seid ihr, Felder und Wiesen, Apfel- und Birnengärten des Nordens. Wir freuen uns, dass wir euch wieder sehen. Aber wo mag jetzt der törliche kleine Schmetterling sein, der über den Ozean fliegen wollte?“

„Hier. Hier bin ich“, sagte der Falter. Taumelte schlaftrunken und - flog.

Der Sänger Hans Fröhlich

Der Wind sang vom Frühling. Die Vögel übten ihre Melodien.

„Ich werde Künstler. Komponist. Ein Musiker, der Lieder erfindet!“, rief Hans Fröhlich, der Star, und pffif und flötete, was er konnte.

„Mein Lied. Du pfeifst mein Lied“, unterbrach ihn der Fink nach dem ersten Vers.

„Stimmt, Hans“, sprach Frau Star. Hans Fröhlich fuhr fort: „Na schön. Doch dies...“

„Ist meines“, zwitscherte die Meise.

„Hmm. Aber das...“

Hans Fröhlich probierte weiter. Nicht lange indes, und die Amsel meldete sich: „Du, du! Jetzt hast du mein Lied gesungen.“

„Uch“, schluchzte Hans Fröhlich. „Uch. Ist alles schon dagewesen?“

„Und wenn“, tröstete ihn Frau Star. „Mir genügt, wenn du singst, singst, so schön du kannst, und mein lieber Hans Fröhlich bleibst.“

Von der Frau Tigerfink und der Frau Elefant

Die Elefantin fieberte. Sie konnte schlecht sehen und stieß mit den Rüssel an den Zweig, auf dem sich die Tigerfinkin ein Nest gebaut hatte.

„Die Eierchen ... meine Kinder.. sie hat meine Kinder umgebracht. Sterben soll die Böse, oder ich fal-

le tot um vor Kummer“, weinte und klagte Frau Tigerfink.

„Tigerfinkin, beruhige dich. Die Elefantin ist krank. Sie wollte nichts Böses tun“, sagte die Büffelkuh, die in der Nähe gaste.

Aber die Tigerfinkin wollte sich nicht beruhigen. „Rache! Die Elefantin muss sterben“, schrie sie in einem fort.

Die Büffelkuh rannte in den Bananenwald. Suchte die Elefantin und erzählte ihr die Geschichte.

„O ooh, wie leid mir das tut!“ Die Elefantin lief zur Tigerfinkin, um sich bei ihr zu entschuldigen.

Da weinten beide zusammen. Frau Tigerfinkin tröstete sich. Sie bekam wieder Lust, ein Nest zu bauen. Und das Leben ging weiter.

Die indischen Fabeln und Märchen schrieb ANNE GEELHAAR

Aus dem RF/ZfD-Archiv
Bilder: galerey-room.ru, deti-i-mama.ru

Seite vorbereitet von Erna BERG

Z für DICH
ZEITUNG

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,
Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007\38568\52845,
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Алтайский край, г. Славгород, ул. К. Маркса, 144
Тел./Факс: 007\38568\52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Svetlana DEMKINA
Главный редактор: Г. Г. РООР, шеф-редактор: С. В. ДЕМКИНА

Газета выходит ежемесячно.
Заказ № 3936
Тираж 660 экз.

Отпечатано в ООО «ИПП «Алтай»
(656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)
Подписной индекс: ПАО55. Свободная цена.

С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае
обращаться в почтовые отделения.

Свидетельство о регистрации СМИ ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.
выдано Федеральной службой по надзору в сфере связи,
информационных технологий и массовых коммуникаций.

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление печати и массовых коммуникаций Алтайского края
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».
Адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ap22.ru

6+